

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellsgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 743

Ahrensburg, Donnerstag, den 31. Januar 1884

7. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ werden für die Monate Februar und März von allen Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mark, von der Unterzeichneten zum Preise von 85 Pf. entgegengenommen. In einer der nächsten Nummern wird mit dem Abdruck einer neuen Erzählung begonnen werden.

Die Expedition der „Storm. Ztg.“

Eine Aera des Mordes und des Verbrechens

scheint in Süddeutschland und Oesterreich herein- gebrochen zu sein. Noch halten die entsetzlichen und abscheulichen Raubmorde der jüngsten Wochen Jeden, der menschlich denkt, in Aufregung, und schon wieder kommt die Nachricht von einem schweren Verbrechen, das durch die begleitenden Nebenumstände noch mehr an Unheimlichkeit gewinnt: In Wien ist am Freitag früh gegen 8 Uhr der Geheimpolizist Ferdinand Blöck erschossen worden. Er befand sich auf dem Wege von seiner Wohnung nach dem Polizeikommissariat, auf dem er ein weites, ödes Feld passieren mußte, als ein unbekannter Mann auf ihn zutrat und einen Schuß gegen Blöcks Kopf abfeuerte, der sofort tödlich war. Der Mörder entfloh, von einer zahlreichen Menge, welche der Schuß herbeigelockt, verfolgt. Arbeiter, welche ihm entgegentreten wollten, drohte er mit dem Revolver, indem er zugleich ausrief: „Laßt mich doch, ich vertrete ja Eure Sache.“ Nichtsdestoweniger griffen einige entschlossene Männer nach ihm, worauf er zwei Schüsse abfeuerte, die den Arbeiter Mellon am rechten Beine schwer verwundeten und sofort hinfreetzten. Als sich aber der Mörder anschickte, den dritten Schuß abzufeuern, strauchelte er, der Schuß ging fehl, und im nächsten Augenblick war er gepackt. Auf dem Wege zur Polizei versuchte er noch einen teuflischen Plan auszuführen. Er griff in seine Tasche, als wolle er ein Taschentuch hervorholen, zog statt dessen aber eine Dynamitpatrone hervor, die er mit voller Kraft zu Boden schleuderte. Glücklicherweise blieb die Patrone in dem weichen Erdreich stecken; eine Explosion hätte fürchterliche

Folgen gehabt. Der Mörder verweigert bisher jede Auskunft.

Gegenüber dieser fortgesetzten Zahl von Grauelthaten ist die österreichische Regierung entschlossen, energische und außerordentliche Sicherheitsmaßregeln zur Anwendung gelangen zu lassen; aber man würde sich täuschen, wollte man allen diesen Verbrechen nur eine lokale Bedeutung zumessen. Wien und Umgebung war es freilich, wo Schenk und Genossen ihre Mädchenmorde betrieben, der Bankier Eisert mit fast seiner ganzen Familie Raubmördern zum Opfer fiel und vor Blöck der Polizeibeamte Hlubek erschossen wurde, aber der bekannte Mordanfall in einem Stuttgarter Bankgeschäft gleicht vollständig dem in Wien, das Attentat im Frankfurter Polizeipräsidium deutet auf die Ermordung der Wiener Polizeibeamten hin, und mit den Verbrechen Schenks zeigen die Dickhoffs große Ähnlichkeit. Allen Verbrechen aber, welche diese schenksche Thaten verübten, ist ein Charakterzug gemein; eine kaltblütige Vorbereitung zur That, eine völlige Gefühllosigkeit über das begangene Verbrechen; sie scheinen mit einem Wort alles Menschliche abgestreift zu haben. Wir sehen eine ganze Zahl Verbrecher, welche nur dem Neuhieren nach Menschen sind.

Eine ganz besondere Bedeutung hat aber noch das meuchelmörderische Niederschießen der beiden Polizeibeamten Hlubek und Blöck. Da es sich hierbei um Raub nicht handeln kann, so ist wohl anzunehmen, daß hierbei Motive im Spiel sind, deren Konsequenzen noch weit über die Lehren der Sozialdemokraten hinausgehen. Der reiche Vorrath an Schuß- und Sprengstoffen, der Versuch, mit der Dynamitpatrone so viele Unschuldige zu vernichten, zeigen noch deutlicher als das Frankfurter Attentat, daß die Lehren der russischen Nihilisten weiten Boden zu fassen beginnen, daß die Zahl jener Ungeheuer immer größer wird, welche einem Instinkt der Zerstörung folgen, welche herzlos nur Alles zu vernichten streben, ein Chaos ohne Ende zu schaffen. Außerdem hat man wohl auch reichlich Ursache, die Raubmorde in den Wiener und Stuttgarter Bankgeschäften auf das Konto dieser Feinde der Ordnung und des Gesetzes zu schreiben.

Es ist eine bekannte, wiederholt hervorgehobene Thatsache, daß gerade das Grauenhafte, Abscheuliche auf manche Menschen einen unwiderstehlichen Reiz übt: In den vorliegenden Mordthaten sehen wir es von Neuem bewiesen, in so furchtbarer, entsetzlicher Deutlichkeit, daß mit aller Gewalt sich die Frage aufdrängt: „Was thun?“ Wir müssen ja bedenken, daß nicht einzelne Personen es sind, gegen welche sich die wahnsinnige Zerstörungswuth richtet, sondern daß ganze, große Mengen Unschuldiger mit dem Verderben bedroht werden. Kinder des Banquier Eisert in Wien sind die armen Opfer solcher haarsträubenden Grausamkeit, der Arbeiter Mellon, der den Mörder Blöcks ergreifen wollte, und, es läßt sich gar nicht absehen, wie viele Menschenleben vernichtet wurden, wenn die Dynamitpatrone statt in den Schmutz auf einen Stein fiel. Es dürfte an der Zeit sein, dieser Art von Verbrechen — ohne Herz und Gewissen — eingehendere Beachtung zu widmen; nicht das einzelne Individuum ist von ihnen bedroht, sondern die Gesamtheit, und zum Heile dieser dürfte geeignete Maßregeln in allen Staaten in Erwägung zu ziehen sein!

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 29. Januar. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in dem benachbarten Ahrensfelde. Auf dem Gewese des Hufners Müggenburg daselbst war man mit dem Dreschen mittelst der Dampfmaschine des Hrn. Voh beschäftigt, hatte bereits abgedroschen und die Maschine ging nur noch zur Reinigung des Korns. Der Maurer Fritz Sammann aus Ahrensfelde, welcher mit thätig gewesen war, stieg vom Boden und trat dabei von der Leiter auf die Maschine. Hierbei ist er wahrscheinlich ausgerutscht, denn er gerieth plötzlich mit dem einen Bein in das Einwurfsloch, die Trommel der Maschine, wodurch ihm leider auf der Stelle das rechte Bein bis zur Höhe des halben Oberschenkels vollständig zermalmt wurde. Der Verunglückte wurde heute Abend dem hiesigen Krankenhause „Siloah“ zugeführt.

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aber Sie sagen ja gar kein Wort, alter Freund?“ sagte Georg weiter zu Krüger.

„Ich — ich gratulire,“ stammelte er, nach Werners Hand greifend, „aber ich wundere mich doch recht sehr.“

„Daß mich überhaupt noch ein Seefeldler Mädchen hat zum Manne haben wollen,“ er- gänzte Werner, dessen Laune immer besser wurde, „ja, darüber wundere ich mich auch fast! Es gab wohl keinen größeren Hagestolz in ganz Seefeld als mich, und ich hätte es schon verdient, ein alter Junggeselle zu bleiben bis an mein laust- seliges Ende und allen Leirger und alle Verdrieß- lichkeiten des Alleinseins auszukosten; aber mir ist doch noch einmal Gnade zu Theil geworden! Offen gesagt, alter Freund,“ und dabei zuckte es um des Sprechers Mundwinkel, „ich habe das Wirthshausleben schon längst satt und während meiner Krankheit habe ich die sogenannte Freiheit des Junggesellenthums so recht durchgekostet; aber es fehlte mir an Courage, den entscheidenden Schritt zu thun. — Ich würde mir doch nur überall den schönsten Korb geholt haben und ich hätte ihn verdient. Ist es nicht so, Fräulein Lieschen?“

„Aber Herr Werner, das wäre eine Ehre,“

versuchte die Wirthin zur „Stadt Hamburg“ ein- zufallen.

„Lassen Sie nur,“ lachte er, „die Entschuldigungen, ich weiß besser, was ich verdient hätte, und ich sehe es ja Fräulein Lieschen an, sie hätte mich doch nicht genommen. Aber um bei Fräulein Lieschen zu bleiben — Sie müssen schon ent- schuldigen, daß ich so spät an Sie denke —“ fügte er entschuldigend zu dieser hinzu, „ich soll bei Ihnen — Freierwerber spielen. Nein, bleiben Sie ruhig sitzen,“ meinte er, als Frau Krüger aufgeregt aufsprang, „die Sache ist nicht so schlimm, Ihre Tochter soll einen besseren Mann haben, als ich es bin. Sie kennen meinen Prokur- risten, er ist ein wackerer, junger Mann, sein gutes Auskommen hat er bei mir und liebt Ihre Tochter! Er hat mich gebeten, sein Fürsprecher zu sein, und ich hoffe, Sie werden nicht „Nein“ sagen und ihm gestatten, um Fräulein Lieschens Hand anzuhalten. Er hat bisher nichts über seine Neigung geäußert, weil er zuvor Ihre Einwilli- gung wünschte, geben Sie sie ihm, und Sie machen ein glückliches Paar, denn ich glaube gestern Abend auf dem Ball gesehen zu haben, daß Fräulein Lieschen ihn nicht ungern sieht. Ist es nicht so, Fräulein Lieschen?“

Das junge Mädchen wandte sich erglühend ab und eilte zum Fenster.

„Da sehen Sie,“ fuhr Georg fort, „Gestatten Sie ihm also, dem Fräulein seine Liebe zu er- klären, erbötet sie ihn, so geben Sie Ihren Segen dazu. Sie bekommen einen braven Schwiegersohn, Mama,“ lachte er, und setzte hinzu, als er einen Seitenblick auffing: „Einen besseren, als mich.“

Die alten Leute waren ganz fassungslos. Georg wurde ebenfalls wieder ernst.

„Nicht wahr, er darf also sein Heil bei Fräu- lein Lieschen morgen versuchen?“

„Ja, aber —“ antwortete Herr und Frau Krüger zugleich.

„Ach was, da giebt's kein Aber“, fiel Werner wieder ein. „Da giebt's nur drei Punkte. Erstens: Ist er ein vernünftiger junger Mann, der sein gutes Auskommen hat, und Ihre Tochter ver- dient? Dafür kann ich Ihnen bürgen, ebenso dafür, daß er Fräulein Lieschen liebt. Zum Dritten bleibt nur übrig, ob Fräulein Lieschen ihn wiederliebt — und da muß sie selbst ant- worten.“

„Aber Kind, was machst Du für Geschich- ten?“ rief die würdige Frau, „hinter unfremem Rücken.“

„Aber Mama,“ bedenken Sie doch, Sie haben es ja einst selbst nicht besser gemacht,“ lachte Georg, „aber ich muß fort, meine Braut er- wartet mich.“

Er reichte den beiden alten Leuten freundlich die Hand und ging dann zu dem jungen Mädchen, das in der Fensternische noch immer halb ver- borgen stand, und küßte ihr leise zu:

„Erhören Sie ihn, er verdient es.“

Seinen Händedruck erwiderte Lieschen unwill- kürlich, und indem sie Georg aus Licht führte, meinte er zu ihren Eltern:

„Danken Sie Gott, daß ich versagt bin. Am Ende hätte mich Fräulein Lieschen doch noch be- zaubert. Aber den Dank für meine Freitwerbung will ich mir trotz alledem holen,“ und damit

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



B.I.G.

— Vorige Woche ist von einem Durchreisenden in oder bei Alt-Nahlstedt ein Sittenverbrechen verübt worden; es ist bis jetzt nicht gelungen, den Thäter, welcher angeblich Buchbinder, Buchdrucker oder Buchhändler sein soll, zu ermitteln. Derselbe soll ein junger schnurrebärtiger Mann, u. A. mit einem braunen Ueberzieher bekleidet gewesen sein und sich in der Richtung nach Ahrensburg zu entfernt haben.

— Der am Sonntag Abend wüthende Sturm hat das Dach einer Scheune des Gemeindevorsteher's Untiedt in Delingsdorf abgerissen.

— Wie bereits berichtet, kam am 23. d. Mts. im Abgeordnetenhaus der von sämmtlichen schleswig-holsteinischen Abgeordneten unterstützte Antrag zur Verhandlung, worin von dem preussischen Staate die Vergütung für im Jahre 1863 gestellte Trainpferde gefordert wird. Dieser Forderung gegenüber erklärte der Vertreter der Regierung, daß letztere nach eingehender Erwägung zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß nicht Preußen sondern Dänemark diese Schuld zu bezahlen habe. Hierauf führte aber der Abgeordnete Franke an, daß Holstein in der Zeit vom Wiener Frieden bis zur Annexion durch Preußen im Jahre 1866 große Budgetüberschüsse bis zum Betrage von einer Million gehabt hätte und daß diese Summe, aus welcher die Ansprüche der Petenten hätten befriedigt werden können, an den preussischen Fiskus übergegangen sei. Ob die Ueberüberschüsse gerade eine Million betragen haben, bleibe dahingestellt, daß sie aber sehr erheblich waren, ist eine feststehende Thatsache. Von der österreichischen Statthaltertschaft für Holstein waren große Summen aus diesen Ueberüberschüssen bei einer Hamburger Bank deponirt worden; diese wurden, als General Manteuffel in Holstein einrückte, auf dessen Betreiben mit Beschlag belegt und später sammt den anderen Ueberüberschüssen an den preussischen Fiskus ausbezahlt. — Daß den Petenten mit der Verweisung an Dänemark nicht geholfen ist, ist klar, denn da Dänemark die Zahlung dieser Summe beim Friedensschluß nicht mit übernommen hat, wird es dieselbe jetzt auch nicht leisten. In diesem Fall kann es aber doch wohl nicht zweifelhaft sein, daß Preußen als Nachfolger Dänemarks in der Herrschaft über Holstein die Zahlung zu leisten hat, umso mehr, als sich bei der Annectirung in den holsteinischen Landesverträgen befanden, welche zur Deckung der Ansprüche derjenigen Einwohner des Landes, welche Trainpferde geliefert haben, mehr als ausreichend sind. Glaubt die preussische Regierung sich rechtlich nicht verpflichtet, so sollte sie aus Billigkeitsrücksichten diesen Ansprüchen gerecht werden.

V. **Vargtheide**, 28. Januar. Vorgeftern Abend kam das Fuhrwerk des Herrn Pastors Faust aus Sülfeld, vom Bahnhof. In der Nähe der Mühle hob die Deichsel aus, in Folge dessen wurden die Pferde scheu, wandten um und liefen zurück. Bei der tiefen Dunkelheit hätte leicht ein großes Unglück passiren können, wenn die Pferde sich nicht zwischen einem Baum und der Hecke des Altentheil's Steinmaß festgerannt hätten. Soweit bekannt, ist der Kutscher mit dem Schreck und einer leichten Verletzung davongekommen.

— Das Unwetter, welches in den letzten Tagen wüthete, hat hier, soweit bekannt, keinen

drückte er ihr einen Kuß auf die Lippen — und war verschwunden.

„Ein prächtiger Herr,“ sagte Vater Krüger, „aber so fröhlich habe ich ihn doch selten gesehen,“ und die beiden Frauen stimmten bei.

Um den Kuß machten sie sich keine Sorge, es war ja ein Kuß in allen Ehren und hinter verschwiegenen Wänden! Aber Lieschen blickte ihm doch nachdenklich nach, sie hatte ihn wirklich gern gehabt, woraus freilich nicht gefolgert werden soll, daß sie Werners schmuckem Prokuristen abgeneigt war.

„Aber wer ist denn deine Braut?“ fragte Frau Krüger. Sie sahen sich alle drei stumm an, keiner vermochte Antwort zu geben. Doch die resolute Frau wußte Rath. Ein pffiffiges Dienstmädchen wurde beauftragt, eiligst Georg zu folgen und dann schleunigst zu melden, wohin er sich begeben.

Georg Werner hatte in heiterer Laune den Weg fortgesetzt. Er kam zum Markt, zum Rostischen Hause. Er ging unmittelbar vor der Treppe, welche zur Hausthür führte, vorbei, als diese letztere sich öffnete, und Franziska mit Grete erschien.

„Lebe wohl, Margarethe, und auf baldiges Wiedersehen,“ hörte er sagen.

Er blieb stehen, um das junge Mädchen zu erwarten. Sie war freudig überrascht, ihn zu sehen, und legte bereitwillig die Hand in den ihr gebotenen Arm.

Sie faßte es nur als das, was es war, als eine Höflichkeit auf.

wesentlichen Schaden angerichtet, das bedauerlichste Opfer war ein — Gut. Den Eigentümer dieses Schutzmittels für Denkerstirnen, den Handlungsbesessenen C., führte seine Pflicht auf dem Wege zur Post an den Panjenteich vorbei, ein tüchtiger Wirbelwind entriß ihm seine Behauptung und bettet sie mitten in die Fluthen des wilden Gewässers. Rathlos dem Untergange seines Eigenthums entgegenzusehen, war aber nicht die Sache des vom Unglück Betroffenen; rasch eilt er nach Hause zurück und holte eine Laterne und eine lange Latte, aber das Schicksal des armen Gutes war bereits besiegelt, als der Besitzer desselben zur Hülfleistung wohl gerüthet zurückkehrte. Die Wellen des aufgeregten Gewässers hatten den sonst zu höheren Zwecken dienenden bereits vollgeschlagen. Der Wassernix packte denselben als willkommenen Beute, „halb zog er ihn, halb sank er hin und ward nicht mehr gesehn.“ Ob später Hebungversuche angestellt worden sind, ist mir nicht bekannt geworden, bis jetzt ist die Unglücksstelle nicht noch durch eine Boje bezeichnet, doch erregt das Schicksal des Verunglückten allgemeine Theilnahme.

+ **Bergstedt**, 27. Januar. Den vielen Arbeitern und Tagelöhnern unseres kleinen Ortes ist der bis jetzt gelinde Winter sehr zu statten gekommen, da dieselben, welche nur zum geringen Theil im Orte Beschäftigung finden können, auswärts Arbeit gefunden haben. Manche arbeiten in den Forstanlagen des Herrn v. Ohlendorff in Volksdorf, andere Arbeiter und Bauhandwerker finden Beschäftigung auf den Hofe Trillup, wo Erarbeiten ansgeführt werden und eine im Felde liegende Ziegelei abgebrochen wird, weil der Thon dort mangelt. Ein großer Schornstein und zwei Ziegelöfen werden bei der am Hofe liegenden Ziegelei neu aufgeführt, ferner eine große Ziegelei von 3 Öfen, welche in einen Schornstein münden. Die Steine, sog. Klinker, finden in Hamburg guten Abfag, so daß das Geschäft des Herrn Hofbesizers Tellge guten Ertrag verspricht.

— In der jüngsten Zeit fand in dem Lokale des Hrn. Gemeindevorsteher's Filter hier selbst eine Versammlung von Grundbesitzern aus Bergstedt und Sasel statt, wo der Plan einer Wiesenverinselung zum Abschluß gelangte. Die fraglichen Wiesen liegen an der Bergstedt-Saseler Scheide, durch dieselben läuft ein kleiner Bach, welcher vergrößert, gerade gelegt und durch Anlegung von Schleusen regulirt werden soll, auch die Wiesen sollen eingeebnet werden. Die Sache wird einen großen Kostenaufwand erfordern, von manchen Seiten wird bezweifelt, daß dieselbe nutzbringend ist, da man den Bach für nicht wasserreich genug hält.

— Die verfloffene Woche brachte Sturm und Regen in Masse; die hier in nächster Nähe fließende Alster hatte sämmtliche daran belegenden Wiesen unter Wasser gesetzt. Heute Abend 8 Uhr hatten wir ein Gewitter mit Sturm, Hagel und Schnee.

— In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde in Bramfeld ein großer Diebstahl verübt; es wurden nämlich bei dem Hufner Drews eine bedeutende Parthe Damenkleidungsstücke, Gold- und Silberfachen, angeblich im Werthe von 700 Mark, gestohlen.

„Was sagte Fräulein Franziska zu Ihnen?“ fragte Georg.

Grete wiederholte die Worte.

„Sie scheinen sehr vertraut mit einander geworden zu sein,“ versetzte er.

„Gewiß,“ war Grete's Antwort. „Sie haben ja gestern Abend Alles gesehen und konnten sich Franziskas Schmerz denken. Ich tröstete, so gut ich vermochte und aus Dank dafür hat sie mir ihre Freundschaft angeboten!“

Grete's Stimme klang ruhig und fest, das Geheimniß, von dem jetzt auch Franziska wußte, durfte nicht Eigenthum eines Dritten, und mochte er ihr noch so theuer sein, werden.

„Ich begreife es,“ bemerkte Werner. In Wahrheit war er aber doch sehr überrascht über diese schnell geschlossene Freundschaft zwischen der vornehmen Dame und dem schlichten Mädchen. Jetzt erkannte er es als gewiß, daß hier noch ein besonderes Geheimniß obwalten müsse, wie Hedwigs Mutter sofort behauptet.

„Können Sie sich denken, wodurch die plötzliche Erkrankung hervorgerufen wurde?“ fragte er weiter.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Grete fest. „Ich glaube, übergroße Aufregung trägt die Schuld.“

„Hat Ihnen Fräulein Franziska nichts darüber gesagt?“

„Nein; das vermehrt eben ihren Schmerz,“ war Grete's Erwiderung.

Georg war zwar, gerade weil sie so einsilbig sprach, mehr als zuvor davon überzeugt, daß Grete um Alles wisse, aber er erkannte auch, daß

Frittau, 28. Januar. Heute Morgen um 8 Uhr brach in der Kathe des Gastwirths und Landmanns Harders hier selbst, welche von dem Buchbinder Meßmer und dem Arbeiter Rosenau bewohnt wurde, ein Feuer aus, welches in dem strohgedeckten Hause so rasch um sich griff, daß von dem Inventar nur wenig gerettet werden konnte. Mit genauer Noth wurde eine ältere kranke, zur Familie Rosenaus gehörige Frau gerettet, zwei Starke kamen in den Flammen um und zwei Schweine wurden vom Feuer so verletzt, daß sie sofort geschlachtet werden mußten. Beide Feuerwehren waren in Thätigkeit; es gelang, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, doch wurde das Haus auch bis auf einen Theil der Umfassungsmauern vollständig von den Flammen zerstört. Die freiwillige Feuerwehr rückte um 11 Uhr wieder ab, während die Ortsfeuerwehr noch länger mit dem Ablöschen beschäftigt war. Die Entstehungsursache des Feuers, welches auf dem Boden seinen Anfang genommen haben soll, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

* * **Kleine Mittheilungen.** Nach dem von dem Regierungs-Medizinalrath Prof. Dr. Bockendahl in Kiel erstatteten Bericht über das Gesundheitswesen in Schleswig-Holstein, sind im Jahre 1882 im Ganzen 349 Personen durch Unglücksfälle ums Leben gekommen, und zwar 221 Männer, 39 Frauen und 89 Kinder. Durch Selbstmord endeten ferner 266 Männer und 74 Frauen. Als Motive werden angegeben: Lebensüberdruß 42 Personen, körperliche Leiden 26 Personen, Geisteskrankheit 86 Personen, Eiferjucht, ungl. Liebe 11 Personen, Trunksucht 53 Personen, Vermögensverlust 21 Personen und Furcht vor Strafe 13 Personen. — Auf dem Bahnhof in Segeberg gerieth am Sonnabend Nachmittag beim Bewegen von Eisenbahnwagen der Vogt Molt vom Gute Rohlfors zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde dem Unglücklichen die Brust furchtbar gequetscht. Der Aermste wurde in hoffnungslosem Zustande dem dortigen Krankenhause übergeben.

Deutsches Reich.

Prinz Friedrich Karl beabsichtigte in diesem Winter wieder eine große Reise zu unternehmen, doch hat der Kaiser den erbetenen Urlaub nicht gewährt, weil er die königliche Familie möglichst um sich zu haben wünscht. — Die Prinzessin Friedrich Karl ist noch nicht nach Berlin zurückgekehrt, wie der Hofbericht in Aussicht stellte. Indessen werden die Unterhandlungen zur Herbeiführung einer Verständigung fortgesetzt. Als Vertrauensperson des Prinzen fungirt Hofmarschall Graf Kanitz, als der der Prinzessin Graf Blumenthal.

Die Berathung der Grundzüge der Unfallversicherungsvorlage ist vom Volkswirtschaftsrath so ziemlich beendet. Von den getroffenen Abänderungen besitzt nur eine größere Bedeutung. Nach der Vorlage sollen bekanntlich die Arbeitersprüche nur aus Arbeitern bestehen. Hier beschloß die Versammlung jedoch, trotzdem Geh. Rath Vöbicker diese Konzession an die Arbeiter sehr ausführlich motivirte, daß die Ausschüsse zur Hälfte aus Arbeitnehmern und zur Hälfte aus Arbeitgeberern bestehen sollen.

Der Gesetzentwurf betr. die Unterhaltung der

es unmöglich sein werde, sie zum offenen Aussprechen zu veranlassen, wo sie es nicht wollte oder durfte. Er brach deshalb das Gespräch ab und theilte Grete in scherzhafter Weise mit, daß er sich mit Hedwig verlobt.

Das Erstaunen des jungen Mädchens war ebenso groß, wie ihre Freude, und als sie endlich das Gartenhaus erreicht hatten und Hedwig ihnen entgegentrat, umschlang sie ihre Lehrerin herzlich und wünschte ihr mit einfachen, aber aus tiefbewegtem Herzen kommenden Worten Glück.

„Arme, arme Franziska,“ dachte sie dabei, und an sich selbst — nicht!

Schwarz hatte einen sicheren Pfleger an dem Krankenhause, den Werner selbst mit Einbruch der Nacht ablösen wollte, und so konnte denn die kleine Familie ungestört plaudern.

Grete's Bericht erweckte großes Erstaunen. Sie vermied jedoch Alles, was dazu dienen konnte, das Geheimniß zu verrathen, und alle versteckten Fragen zu beantworten.

Georg erzählte am Schluß noch von dem herzlichen Abschied der Beiden.

„Franziska soll nichts vor mir voraushaben,“ rief Hedwig lebhaft. „Margarethe, willst Du auch meine Schwester sein? Meine Freundin bist Du ja lange!“

Mit thränenüberströmten Augen erwiderte Grete die Umarmung, sie fühlte, sie hatte auch hier eine sichere Heimath gefunden! Und der, welcher sie hierhergeführt, konnte an all ihrem Glück, ihrer Freude nicht theilnehmen, er lag darnieder, und sie fragte sich, ob es nicht das Beste sei, wenn —

öffentlichen Volksschulen wird dem preussischen Abgeordnetenhaus nunmehr binnen kurzem zugehen. Das Gesetz ist bekanntlich eins von denen, zu deren Ausführung neue Reichsteuern nötig sind. — Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses wird zur Vollendung ihrer Arbeiten noch etwa 4 Wochen gebrauchen, und dann ist bereits die Reichstagsöffnung zu gewärtigen. Das Zusammentreffen der beiden Häuser wird also ein sehr langwieriges sein.

Trotz der verhältnismäßig recht empfindlichen Strafen, die wegen Zuwiderhandlung gegen die gesetzlichen Bestimmungen über die Fleischschau verhängt werden, wiederholen sich solche Fälle immer noch. So ist erst kürzlich wieder ein Berliner Schlächtermeister und dessen Geselle wegen Ausschlagens ungeborener Kälber rechtskräftig zu 60 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Haft verurteilt, während ein anderer Schlächtergeselle eine gegen ihn wegen Schlachtens ungeborener Kälber rechtskräftig gegen ihn erkannte Haftstrafe von 20 Tagen verbüßt hat.

Preussischer Landtag. Das Abgeordnetenhaus, welches am Freitag in erster Lesung die Sekundärbahnvorlage beraten und sie der Budgetkommission überwiesen hatte, erledigte am Sonnabend nur kleinere Gesetze nach Debatten ohne jedes größere Interesse. In erster und zweiter Lesung wurden genehmigt die Gesetzentwürfe betr. das Höferecht in der Provinz Hannover, betr. Errichtung eines Landgerichts in Memel, und betr. die Abänderung des Gesetzes über die Verwaltung der Staatsschulden. Der Gesetzentwurf betr. Abänderungen des Pensionsgesetzes wurde der Justizkommission überwiesen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Ermordung des Polizei-Kommissars Blöck hat in Wien eine große Erregung hervorgerufen. Der Mörder wurde erst nach heftigem Kampfe festgenommen, er gab aus seinem Revolver noch vier Schüsse auf die Männer ab, die ihn verfolgten und verwundete einen Tagelöhner schwer am Fuße. Auf dem Transport nach dem Kommissariat zog der Verhaftete eine Dynamitpatrone aus der Tasche und schleuderte sie zur Erde, doch explodirte dieselbe nicht, weil das Oesterreich zu weich war. Der Mörder, in dessen Besitz zwei Revolver nebst 100 Patronen und ein Dolch gefunden wurde, ist ein Dreifüßiger, seiner Kleidung nach den bessern Ständen angehörend; er verweigert jede Auskunft über seine Person. Ein junger Arbeiter, Arnold Brüllmayer, wurde als der Mitschuld an der Ermordung Blöcks verdächtigt, verhaftet, aber bald wieder entlassen.

Großbritannien. Am Freitag Abend fand im Kanal ein Zusammenstoß zwischen den beiden englischen eisernen Segelschiffen „City of Ludlow“ und „Simla“ statt, welcher den Untergang beider Fahrzeuge zur Folge hatte. 22 Personen kamen dabei ums Leben. — Der jüngste Sturm hat die neuerbaute römisch-katholische Kirche in Manor gänzlich zerstört. Das Dach stürzte mit großem Krach ein, und riß das Schiff und die Seitenmauern mit sich; von dem schönen Gotteshause ist nur eine traurige Ruine übrig.

Der Orkan vom Sonnabend wüthete im ganzen

Land mit furchtbarer Gewalt. Man weiß sich eines Sturmes von gleicher Heftigkeit seit mehreren Jahren nicht zu erinnern. — In der Kohlengrube Penycraig bei Rhonde in Wales fand Sonntag eine Explosion statt, durch welche 11 Bergarbeiter getödtet wurden, 3 andere Bergarbeiter, welche sich zum Ketten in die Grube begaben, fanden daselbst durch Erstickung ihren Tod.

Rußland. Wie Sudeikin starb, darüber erhält die „Voss. Ztg.“ einen Bericht von einem unbekanntem Absender aus Petersburg, der aber der ganzen Sachlage nach selbst zu den Nihilisten gehören muß, da die Vorgänge bei der Ermordung haarklein erzählt werden. Sudeikin erschien darnach als angeblicher Nihilist in der Wohnung seines Agenten Degaess, der bekanntlich früher Nihilist gewesen, zu einer Unterredung mit einem hervorragenden Führer der Schreckenspartei. Er legte Dolch und Pistole im Vorzimmer mit seinem Ueberrock ab, und ging in das Zimmer, wo ihn Degaess und der Nihilistenführer erwarteten. Nach längerem Gespräch, von Sudeikin vollständig in nihilistischem Sinne geführt, wurde ein Pistolenschuß auf ihn abgefeuert, der ihn im Rücken verwundete. Der Kampf, welcher sich darauf entspann, war furchtbar. Aus dem Nebenzimmer stürzte sich ein ganzer Trupp Nihilisten auf den Polizeichef, der sich mit Stühlen verteidigte und einige Angreifer verwundete. Sein Begleiter wurde festgehalten und erst niedergeschlagen, als er sich zubefreien versuchte. Sudeikin drang nach wüthendem Kampf bis in das Vorzimmer, ergriff seinen Dolch und stach wie rasend um sich, bis der Blutverlust ihn zur Flucht nöthigte. Er entkam in das Wasserloset; die Beschworenen sprengten dieses und hieben ihn in dem engen Raum nieder. Nachdem sie dem Todten seine Papiere abgenommen, entfernten sich die Mörder ruhig. Degaess reiste sofort mit dem Warschauer Kurierzuge über die Grenze.

Amerika. Bei einer Explosion in der Kohlenzeche zu Crested Butte (Kolorada) haben 57 Bergleute ihr Leben verloren.

Eduard Lasfers Leichenbegängniß

hat am Montag in Berlin in der würdigsten und erhebensten Weise stattgefunden. Auch das Wetter war der Feier günstig; nachdem am Vormittage heftiges Schneegestöber geherrscht, brach, während der Leichenzug sich in Bewegung setzte, die Sonne voll und klar durch und hielt während des langen Weges sich von Wolken frei. Es darf nicht verschwiegen bleiben, daß rohe Burste während des Vorbeipassirens des Leichenkonduktes sich theilweise bemerkbar machten, im Ganzen war aber die Haltung eine durchaus noble und anständige. Wir waren selbst Augenzeuge, wie pfeifende und zischende Bursten ganz energisch zur Reize gebracht wurden. Die Allmacht des Todes übte eben auf alle Anwesende einen tiefen Eindruck aus.

Inmitten prachtvollen Blumenschmuckes war in der Synagoge in der Draniensburgerstraße der einfache Sarg aufgestellt, welcher des Verstorbenen irdische Ueberreste umschloß. Zahllose Kränze und Liebeszeichen entzogen den Sarg den Blicken der Trauerversammlung, die aus den ersten Kreisen der Residenz sich zusammensetzte. Die politischen Freunde

Lasfers aus Landtag und Reichstag waren fast vollständig vertreten, ebenso die städtischen Kollegien. Das Reichstagspräsidium vertrat Präsident v. Sezewow und Vizepräsident Ackermann. Der erste Vizepräsident Herr von Frankenstein war durch dringende Angelegenheiten in München zurückgehalten. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses war durch die Herren von Heeremann und v. Benda vertreten; sonst waren noch anwesend von hervorragenden Personen: Die Minister a. D. v. Bernuth, Camphausen, Delbrück, der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Sargent, der griechische Gesandte, Herr Rangabé, die Abgg. Windthorst, Richter, Birchow, Hänel, Hobrecht, Gneist u. c. Sehr zahlreich war die Berliner Anwaltschaft erschienen. Die Trauerrede hielt Rabbinatsassessor Dr. Frankl, der die Gedächtnisrede des Reichstagsabgeordneten Friedrich Kapp folgte. Nach Schluß des Gottesdienstes folgte der Aufbruch zum Kirchhofe in musterhafter Ordnung. Seitens der Polizei waren unter persönlicher Leitung des Polizeiobersten v. Herquet außerordentliche Maßregeln getroffen, so daß keine Störung stattfand. Der Zug währte ganz genau 20 Minuten. An der Spitze marschirte der große Handwerkerverein, die Fahnen von 1848 mit sich führend, dem sich der Berliner Arbeiterverein anschloß. Es folgten mit großen Kränzen die Mitglieder des 1. und 2. Reichstagswahlkreises, denen ein Musikkorps voranging und die Vereinsbanner vorausgetragen wurden. Nach verschiedenen Bezirksvereinen folgte darauf der einfache Leichenwagen, mit zwei Pferden bespannt, eskortirt von Palmenträgern. Unmittelbar voran ging der Rabbiner mit den beiden Brüdern des Verstorbenen. Hinter dem Leichenwagen schritten 2 Studenten in Weis, welche die freie wissenschaftliche Vereinigung entsandt hatte, sowie die näheren Freunde des Verstorbenen, Deputationen und andere Vereine. Musikkorps waren vier im Zuge vertreten. Die Menge, welche die Straßen besetzt hielt, verharrte ruhig und schweigend, wie oben gesagt, doch waren Kennzeichen besonderen Interesses allerdings nicht zu entdecken. Wir prüfsten die Stimmung der Feststraße genau und fanden überall diese Thatsache bestätigt. Indessen ist die Feier im Ganzen durchaus würdevoll und großartig verlaufen. Auf dem Friedhofe sprach noch Rabbiner Dr. Maibaum, und dann wurde der Sarg in das Grab hinabgesenkt, vor dem der 5--6000 Personen zählende Leichenzug dann defilirte. Eine große Zahl von Kränzen wurde auf dem Hügel niedergelegt, unter dem Eduard Lasser ruht! Eins versagt ihm Niemand, die Anerkennung, daß er ein selbstloser, uneigennütziger Volksvertreter war, der sein Vaterland über Alles liebte und ihm nur das Beste wünschte.

Von nah und fern.

Der tiefste Punkt im Meere. Die bis jetzt gefundene größte Meerestiefe liegt nach dem 11. Heft der „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie“ im Nordatlantischen Ocean, wo der amerikanische Dampfer „Blake“ in 19° 39' 10" nördlicher Breite und 66° 26' 5" westlicher Länge eine Tiefe von 8341 Meter lotete; eine zweite größte Meerestiefe liegt bei 19° 23' 30" nördlicher Breite und 66° 11' 45" westlicher Länge im Atlantischen Ocean und beträgt 7723 Meter.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

XXIII.

Eine Reihe Wochen war verstrichen, der Winter mit voller Gewalt herangekommen, als Schwarz zum ersten Male sich wieder von seinem Krankenzimmer erhob, ein müder, gebrochener Mann. Schwer war der Kampf zwischen Leben und Tod gewesen, nur überaus sorgsame Pflege und die kräftige Natur des Patienten hatten endlich zu Gunsten des ersteren entschieden.

Schwarz war gerettet, aber er war seinem ganzen Wesen nach vollständig verändert, er war still und schweigsam geworden und zeigte seiner Umgebung, selbst Grete gegenüber, nicht die geringste Theilnahme. Sein Arzt betrachtete ihn mit sorgenvollen Blicken und sprach es Grete gegenüber einmüthig aus, er fürchte, Schwarz werde in Apathie verfallen, die schließlich für seine Vernunft fürchten lasse.

Grete erschraf. Was sollte sie thun? Hier gab es keinen Ausweg! Ein Wiedersehen mit Franziska war nutzlos, es konnte das Uebel nur zu einem unheilbaren machen!

Grete besuchte ihre neue Freundin fast täglich, dagegen hatte diese bisher nicht wieder das Gartenhaus vor dem Thore betreten.

Franziska jagte sich, und Grete stimmte aus ganzem Herzen bei, daß ein Wiedersehen nur eine Qual für beide sein könne. Sie konnten einander nicht anseh'n, am besten war es deshalb, sie sahen sich niemals wieder. Sie hielt ihren Entschluß mit großer Kraft aufrecht, so sehr auch die Theilnahme, das Mitleid sie drängte, zu ihm zu gehen und ihn zu sehen.

Mit tiefer Bekümmerniß hörte sie Gretes Be-

richt, daß der ihr noch immer theure Mann der Melancholie zu verfallen drohe. Auch sie sah ein, etwas mußte geschehen, um ihn aus dieser Starrheit zu reißen, aber was?

Sie sann und sann, lange vergebens, endlich aber glaubte sie das Richtige gefunden zu haben, und bei Gretes nächstem Kommen theilte sie ihr den Plan mit: es handelte sich um nichts weniger, als Schwarz' Tochter Margarethe zu ihrem Vater zu bringen. Ihre Gegenwart würde gewiß die entschwindende Lebenskraft von Neuem ansuchen.

Grete war anfänglich überrascht, aber sie war bald einverstanden damit, nur ein Bedenken war zu überwinden! Würde die Anwesenheit des Kindes nicht das ganze Geheimniß verrathen, das so sorgfältig Jedermann verborgen bleiben sollte?

Nach langem Berathen kamen sie endlich überein, Frau Dr. Weidner ins Vertrauen zu ziehen, soweit dies unumgänglich nötig war, und dann zu versuchen, das Kind als Schwarz' Nichte allen anderen Personen zu bezeichnen. Grete mußte, daß Schwarz verschiedene Briefe von seinem Kinde besaß, und wo sie sich befanden, es konnte also nicht schwer sein, den Aufenthalt Margarethes ausfindig zu machen und sie zu ihrem Vater zu führen. — Sie wollte selbst die Reise übernehmen.

(Fortsetzung folgt).

Doch nein, sie wollte und konnte diesen Gedanken nicht ausdenken, Gott im Himmel mußte ja gnädig sein, es mußte auch ihm noch ein Glück auf dieser Erde blühen. Heiße Thränen perlten unvermerkt in ihr Glas, als sie es erhob, um mit den Uebrigen auf das Wohl der beiden Brautpaare anzustoßen.

Die dienstfertige Magd der neugierigen Wirthin zur „Stadt Hamburg“ hatte recht berichtet. Sie war Werner und Grete in der Dunkelheit fast auf dem Fuße gefolgt und hatte so den Haupttheil des von beiden geführten Gespräches vernehmen können. Zur Sicherheit ging sie aber doch mit bis zum Gartenhaus, wo sie sich vollkommen überzeugen konnte, wer Werners Braut sei. Schon auf dem Rückwege konnte sie sich nicht enthalten, das große Ereigniß zu verkünden, und von dem Gasthofe trugen es die dort versammelten Gäste, selbst das frisch gefüllte Glas im Stiche lassend, eiligt heim zu Frauen und Töchtern und bevor man draußen in dem stillen Hause vor der Stadt eine Ahnung davon hatte, mußte jedes Kind die Verlobungsnachricht. Auch in das Nostische Haus drang sie bald, und die Stadträtin, welche insgeheim gehofft, nur ihre Tochter werde die Gemahlin des reichen Mannes werden, ließ es nicht an herabsenkenden Aeußerungen über das Paar, an denen es übrigens auch in andern mit Töchtern gesegneten Familien nicht mangelte, fehlen. Sie fand in Franziska jedoch eine sehr unaufmerksame Zuhörerin, die sich wenig um Alles, was Georg betraf, zu interessiren schien.

Anzeigen.

Codes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief gestern Nachmittags 3 Uhr sanft meine liebe Frau und unserer beiden kleinen Kinder gute Mutter

Emma Catharina, geb. Dabelstein, im Alter von 27 Jahren 127 Tagen.

Tief betrauert von mir und allen Verwandten und Nahestehenden.

Friedr. Wilh. Dabelstein, Hufner.

Bänningstedt, 30. Jan. 1884.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Indagations- und Evictions-Proclam.

(2. Bekanntmachung.)

Wenn die Erben der verstorbenen Hufnerswitwe Wilhelmine Bühler, geb. Brooks, wailand zu Duvenstedt, beziehungsweise deren Vertreter zwecks Ermittlung der auf deren Nachlass haftenden Schulden die Erlassung eines Indagations-Proclams beantragt haben, so werden in Stattgebung dieses Antrages Alle und Jede, mit Ausnahme der protocolirten Pfandgläubiger, welche an die qu. Nachlassmasse Forderungen und Ansprüche irgend einer Art zu erheben, insbesondere auch nicht protocolirte dingliche Rechte an der neuerdings von den Erben an den Landmann Fr. Sieling käuflich überlassenen, unter Art. 2 der Grundsteuerrollen des Gemeindebezirks Duvenstedt eingetragenen Hufenstelle in Duvenstedt e. p. sowie der im Duvenstedter Broof belegenen, unter Art. 1 verzeichneten Parcellen zu haben vermerken, aufgefordert, solche innerhalb 12 Wochen, vom Tage der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet und spätestens in dem auf

Freitag, 9. Mai d. Js., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Aufgebotstermin bei Vermeidung des Ausschlusses bei dem unterzeichneten Amtsgericht rechtsbehörig anzumelden.

Ahrensburg, 15. Januar 1884.

Königliches Amtsgerit. Hellborn.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 8. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Hagen ca. 150 Raummeter Buchenluftholz, 70 Raummeter Buchenküppelholz, 60 Haufen Buchenbusch, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen.

Ahrensburg, 26. Januar 1884.

Das Inspectorat. P. v. Muck.

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung Ahrensburg. E. Ziese's Buchdruckerei.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlass des am 10. August 1883 verstorbenen Hufners Heinrich Martin Behrman in Ohlenburg bei Boberg wird, da die Erben den Nachlass ausgeschlagen und die Ueberschuldung desselben nachgewiesen, heute am 25. Januar 1884, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Krämer Soltan in Boberg wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 13. März 1884 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 14. Februar 1884, Vormittags 11 Uhr, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 27. März 1884, Vormittags 11 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gericht Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. März 1884 Anzeige zu machen.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. März 1884 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Reinbek. Bökler.

Veröffentlicht: Schabow,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Holzverkauf im Sachsenwalde.

Am Mittwoch, den 6. Februar, von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus dem Brunstorfer Revier — Kasseburger Forst — an Nugholz: 2 Nm. Eichen-Kloben, 108 Buchen mit 69 Nm., 76 Nm. Kloben; an Brennholz aus demselben Forstort und aus der Buschhege des Reviers Kröppelsbagen: 12 Nm. Eichen-Kloben und Knüppel, 1433 Nm. Buchen-Kloben und 403 Nm. Knüppel. Specielle Verzeichnisse liegen an den benannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. (Ho. 312 b.) Friedrichsruh, 15. Januar 1884.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg.

1000 Mkr.

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben bei: C. Schotte, Ahrensburg.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der falirten großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Niesenlager, wird wegen eingegangenen, großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten

um 75 Prozent unter dem Erzeugnißpreise verkauft daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohne erbält Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effectvolles Britanniasilber-Speisefervice, welches früher sogar im en gros Preise 60 Mark kostete,

aus dem feinsten, gediegensten Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echtes Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.

6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit acht engl. Stahlklingen

6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität

6 Stück Britanniasilber Speiseföfel schwerster Qualität

6 Stück Britanniasilber Caffeeöffel, massive Qualität,

6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität

1 Stück Britanniasilber Suppenschöpfer, superfein, schwer

1 Stück Britanniasilber Milchschöpfer, groß, massiv

6 Stück große, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen

2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter, prachtooll, auß solideste gearbeitet

40 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinhebung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot J. Silberberg,

Wien Stadt, Fleischmarkt 16. NB. Tausende Anerkennungschriften höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserm Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefl. Einsicht in unserem Depot aus.

Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Butter, holl., Prima u. Secunda. Schweineschmalz, best. Lüb. Schweizerkäse, echt Emmenth.

Holländerkäse, Pr. u. Secunda. Limburgerkäse, echter u. harzer

Seringe, Prima, Holländ. Voll. Seringe, in sauer und marinirt.

Feigen, echte Camadra, billig. Pflaumen, franz. Cathar., billig. Traubenrosinen, Malag., billig.

Biscuits in verschied. Sorten. Chocolade, Prima.

Cacao, holländer, Prima. Thee in verschied. Sorten 2c. 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

empfehlst bestens Ahrensburg. S. Peemöller.

Ahrensburger

Turner Bund.

Am Sonntag, 10. Februar, im Vereinslokale:

Tanz-Kränzchen

Entree für Herren 50 Pfg., für Damen 30 Pfg.

Hierzu ladet ladet freundlichst ein Der Turnrath.

Am

Sonntag, den 3. Februar: Grosse

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Aug. Peemöller. Bänningstedt.

Engl. Brillant-

Glanz = Stärke

empfehl

Ahrensburg. S. Pahl.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, verwendet franco für 5 Mk. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte.

Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Best frequ. Buxtehude Fach-Schule im Königreich Preussen

b. Hamburg i. Maschinen- u. Bau-Techniker, Tischler und Maler. — Billige Pensionen. — Prüfungen. — Eintritt April, Mai, Oeobr. u. Novbr. Monat. Extrakurse jederzeit. Programme gratis.

Hamburg - Altonaer Central-Biehmarkt vom 28. Januar.

Der Handel für Hornvieh war ruhig für Schafvieh ebenfalls. — Der Auftrieb bestand aus 950 Rindern und 1660 Stück Schafvieh, von denen bezw. 80 und 570 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste hollsteinische Rinder auf 20—22 Thlr., für Mittel- auf 18 bis 19 Thlr. und für geringe Waare auf 15 bis 16 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marschhammel auf 60—70 Pfg., für Mehl auf 50—55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 46—47, beste fetter schwere zum Versand Mk. 43 bis 44, Mittel- Mk. 40—42, Ausschusswaare pr. — — und Ferkel Mk. 42—44 Mk. 100 Pfd.